# Namslauer Stadtblatt.

## Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 58. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Bestellgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Sonnabend den 27. Juli. Inserate werden für die Dienstags-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabends-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1895.


### Deutschlands Führer im großen Jahre 1870/71.

In den schönen Erinnerungstagen an die vor fünfundzwanzig Jahren vollbrachten nationalen Großthaten gilt es vor allen Dingen auch der erlauchten und hochherzogen, genialen und gewissenhaften Führer zu gedenken, welche Deutschlands Volk und Heer in der großen Werdezeit lenkten. Wir dürfen dabei getrost ausrufen, daß niemals ein Volk in kritischer Zeit bessere und größere Führer gehabt als Deutschland im Jahre 1870/71. Allen voran leuchtete der damalige schon allverehrte König Wilhelm I. von Preußen, dessen ehrwürdige, greise Heldengestalt, dessen glänzende Manneswürde, dessen strenge Gerechtigkeit und über alles Lob erhabene Pflichttreue das größte Vertrauen sowohl bei seinen fürstlichen Bundesgenossen als auch im ganzen deutschen Volke einflößte. Mit vollem Rechte hat Kaiser Wilhelm II. seinen ewig unvergeßlichen kaiserlichen Großvater „Wilhelm den Großen" genannt, denn in seiner Charaktergröße und in seiner Weisheit und Würde ist Wilhelm I. schwerlich von einem anderen berühmten Herrscher je erreicht worden. Und welche Männer standen dem Kaiser Wilhelm I. zur Seite! In erster Reihe sein ritterlicher Sohn, der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm, der im patriotischen Sturm die Herzen der Süddeutschen für den neuen Bund gewann und Preußen, Bayern, Württemberger, Hessen, Badenser und Thüringer, ein in der früheren deutschen Kriegsgeschichte noch nie dagewesener Fall, zum Siege gegen den fränkischen Widersacher führte. Neben dem Kronprinzen glänzte auch Prinz Friedrich Karl von Preußen, dessen Löwenmuth, unbeugsame Thatkraft und hervorragende militairische Erscheinung allen deutschen Vertrauen und allen Feinden Schrecken einflößte. Und welchen Staatsmann hatte sich Kaiser Wilhelm I. ausgewählt! Den damals schon weltberühmten eisernen Kanzler Grafen Bismarck, der gegen eine Welt von Feinden in den Jahren 1862 bis 1870 Preußen und den ganzen Norddeutschen Bund diplomatisch, politisch, militairisch und selbst auch finanziell so stark gemacht hatte, daß mit besten Aussichten auf Erfolg an das große Werk der Niederwerfung des Erbfeindes und der Wiederaufrichtung des ganzen Reiches gegangen werden konnte. Mit großartiger durch unermüdliche Arbeit gestählter Genialität stand auch der General von Moltke, der Chef des Großen Generalstabes, auf dem Plane und in dem General von Roon hatte das Heer den gewissenhaftesten und zuverlässigsten Kriegsminister, Organisator und Administrator, den es je gegeben hat. Gleich würdig an Geist und Tugend schlossen sich diesen großen militairischen Leitern alle deutschen Heerführer, wie der Kronprinz (jetzige König Albert) von Sachsen, die Generäle v. Manteuffel, v. Göben, v. Werder, v. Bose, v. Kirchbach, v. Voigts-Rheetz, v. Kamecke, v. Blumenthal, von der Tann und viele andere.

Groß und herrlich ist auch das Verdienst der deutschen Bundesfürsten am Einigungswerke. Eifrig waren die Könige von Sachsen und Württemberg, sowie die Großherzöge von Baden, Hessen, Weimar u. s. w. ihre Kräfte und ihren Einfluß der Wiedergeburt Deutschlands zu widmen, und unvergeßlich bleibt auch aus jener kritischen Zeit, daß König Ludwig der Zweite von Bayern unverzüglich die Mobilmachung des bayerischen Heeres für die deutsche Sache befahl und im Verlaufe des ruhmreichen Krieges die Wiederaufrichtung der deutschen Kaiserwürde anregte. So war im großen Jahre zum Segen Deutschlands auch Einmüthigkeit unter Deutschlands Führern und so soll es immer sein!

---

### Politische Uebersicht.

#### Deutschland.

Die Erholungsreise Kaiser Wilhelms in den schwedischen Gewässern nimmt für den erlauchten Herrn ihren genußreichen Fortgang. Am Montag unternahm er an Bord des Dampfers „Strömkarlen" eine Fahrt den Angermanelf aufwärts bis Solleftea und kehrte dann, ohne das Schiff verlassen zu haben, nach der bei Nyland ankernden „Hohenzollern" zurück. Unterwegs wurde der Kaiser von den Truppen im Lager am Angermanelf mit viermaligem Hurrah begrüßt. Am Dienstag blieb die „Hohenzollern" bei Nyland vor Anker. Nach den neuesten Dispositionen gedenkt der Kaiser am 27. d. M. in Saßnitz auf Rügen zu einem mehrstündigen Besuche der kaiserlichen Kinder einzutreffen, um alsdann die weitere Heimfahrt nach Kiel fortzusetzen. Soweit bekannt, wird der Monarch am 3. August in Cowes auf der Insel Wight eintreffen, um später noch einige Tage der Gast des Earls of Lonsdale in Lowther Castle, Grafschaft Westmoreland, zu sein.

Ueber den Weiterverlauf der Ostseefahrt des Kaisers liegt folgende Depesche aus Hernösand vom 22. d. M. vor: „Se. Majestät der Kaiser kehrte gestern Abend von der Fahrt auf dem Angerman-Elf zurück. Trotz des ungünstigen Wetters drückte der Kaiser wiederholt seine Zufriedenheit mit der Fahrt auf dem Flusse aus. Nach den letzten Bestimmungen wird das Geschwader bis zum Donnerstag, den 23. d. M., in Nyland bleiben."

Von Nyland aus hat Kaiser Wilhelm auf telegraphischem Wege den deutschen Generalkonsul Schneegans in Genua beauftragt, den Behörden und Bürgern von Genua seine, des Kaisers, herzliche Theilnahme anläßlich des Unterganges des Dampfers „Maria Pia" auszudrücken. Der Generalconsul entledigte sich sofort dieser Mission; der Bürgermeister dankte gerührt für diesen Beweis des kaiserlichen Beileids und bat den Generalkonsul, dem Kaiser den Dank der Stadt Genua zu übermitteln.

General v. Seeckt, der commandirende General des 5. Armeecorps, ist in Warschau zum Besuche des Generalgouverneurs Grafen Schuwalow eingetroffen. Herr v. Seeckt überbringt dem Generalgouverneur ein Bild des deutschen Kaisers im Auftrage des Monarchen. Der Vorgang beweist zum Mindesten, daß sich Graf Schuwalow nach wie vor der besonderen Werthschätzung des Kaisers Wilhelm II. erfreut.

Obwohl wir in Deutschland noch inmitten der sommerlichen Ferienruhe auf politischem Gebiete leben, tauchen doch schon die ersten Vorboten der künftigen Reichstagssession auf. So sind, Berliner Blättern zufolge, die Vorarbeiten für den neuen Marineetat bereits beendigt. Angeblich werden in demselben fünf weitere Raten für die im Bau begriffenen Schiffe „Ersatz Preußen", „Ersatz Leipzig", der Kreuzer II. Cl. K. und L. und „Ersatz Freya" im Gesammtbetrage von ca. 9 Mill. Mk. Ferner verlangt die Regierung zwei weitere Raten zum Bau von Torpedobooten. Außerdem erscheinen in dem neuen Etat Forderungen für die artilleristische Armirung der Kriegsschiffe und Torpedoboote und noch andere Posten.

Professor Dr. Rudolf v. Gneist, der berühmte Staatsrechtslehrer und bedeutende Politiker, ist in Berlin in der Nacht vom 21. zum 22. Juli nach längeren Leiden verschieden. Mit Rudolf v. Gneist hat ein Mann seine irdische Laufbahn vollendet, dessen geistige Thätigkeit mit der gesammten politischen und culturellen Entwickelung unseres Vaterlandes seit mehr denn einem Menschenalter aufs Inniggste verbunden gewesen ist. In ihm betrauert die deutsche Nation einen ihrer größten Gelehrten, speziell einen Rechtslehrer von europäischen Rufe, aber zugleich auch einen hervorragenden Politiker und Staatsmann, der rühmlichst Antheil an dem Ausbau des neuen Reiches innerhalb seiner Sphäre genommen hat. Von Beginn seiner parlamentarischen Thätigkeit an stand Rudolf v. Gneist im preußischen Landtage und im Reichstage allzeit in der vordersten Reihe derer, die unerschrocken das Recht und die Freiheit, das Vaterland und die bestehende Ordnung vertheidigten und diesem seinem Wirken verliehen eine wahrhaft glänzende Beredtsamkeit, ein umfassendes gründliches Wissen und nicht zum wenigsten ein stets bewährter glühender patriotischer Sinn einen sich auf weite Volkskreise erstreckenden Einfluß.

Die Reichstagsstichwahl im Fürstenthum Waldeck hat mit dem Siege des antisemitischen Candidaten Müller über den nationalliberalen Candidaten, den bisherigen Abgeordneten Dr. Böttcher geendet. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung erhielt ersterer 4780, letzterer 3950 Stimmen, welches Ergebniß durch die amtliche Feststellung wohl schwerlich noch eine wesentliche Veränderung erfahren dürfte. Die Nationalliberalen haben also das von ihnen so lange innegehabte Waldecker Mandat jetzt an die Antisemiten verloren. Die Reichstagsstichwahl in Meseritz-Bomst ergab definitiv die Wiederwahl des bisherigen Vertreters dieses von polnischer Seite stark gefährdeten Wahlkreises, des Freiconservativen v. Dziembowski, mit ca. 600 Stimmen Mehrheit gegenüber den Polen Szymanski.

Die Stellung Deutschlands zu den bulgarischen Ereignissen wird von der „Nordd. Allg. Ztg." in einem Leitartikel dahin charakterisirt, daß für die deutsche Reichsregierung kein Anlaß vorliege, in den Gang der Dinge in Bulgarien einzugreifen. Weiter wird in dem Artikel erklärt, eine gegen die Türkei gerichtete aufständische Bewegung hätte ebensowenig von irgendwelcher Seite aus auf Unterstützung zu rechnen.

Deutschland geht in der Rockstroh-Affaire immer entschiedener gegen Marokko vor. Das zur energischen Betreibung der Genugthuungsansprüche Deutschlands nach Marokko entsendete und vor Tanger ankernde, aus drei vorzüglichen Schiffen bestehende, deutsche Geschwader wird nächstens

noch weiterhin verstärkt werden. Zunächst ist der von Port Said kommende, bislang in Ostasien stationirt gewesene Kreuzer „Marie“ beordnet worden, sich dem Geschwader in Tanger anzuschließen, ferner verlautet, daß das gleichfalls auf der Heimreise aus Ostasien befindliche Kanonenboot „Wolf“ vielleicht auch noch nach Tanger gehen würde.

**Oesterreich-Ungarn.**

In Oesterreich steht die Katastrophe, von der die alte Bergstadt Brüx in Böhmen betroffen worden ist, noch im Vordergrunde des Tagesinteresses. Die unterirdischen Bodensenkungen, welche die Katastrophe herbeiführten, haben zwar seit einigen Tagen aufgehört, aber ihre Wiederholung kann jederzeit erfolgen, und jedenfalls ist der Umfang des angerichteten Schadens schon ein sehr beträchtlicher zu nennen. 25 Häuser sind ganz, 18 Häuser theilweise eingestürzt, 39 Häuser zeigen sehr bedenkliche Risse und Sprünge. Im Ganzen mußten 2462 Personen anderweitig untergebracht werden. Glücklicherweise sind nur wenige Menschenleben der Katastrophe zum Opfer gefallen, desto größer ist der angerichtete materielle Schaden, der für die Stadt Brüx allein auf mindestens 2 Millionen Gulden geschätzt wird; auch die Brüx'er Kohlenbergbau-Gesellschaft ist schwer geschädigt worden.

Der in Wien versammelte deutsche Stenographentag ist am Dienstag geschlossen worden, zum nächsten Vorort wurde Wolfenbüttel, zum nächsten Versammlungsort Dresden gewählt. Die auf die Huldigungstelegramme an den Kaiser von Oesterreich und an den König von Sachsen eingetroffenen Dankdepeschen wurden von der Versammlung mit stürmischen Beifall aufgenommen.

**Dänemark.**

Am Kopenhagener Hofe sieht man für den 30. d. Mts. dem Besuche der Kaiserin-Wittwe von Rußland entgegen. Später erwartet man in Kopenhagen auch das Eintreffen des Großfürsten-Thronfolgers Georg.

**Italien.**

Der Untergang des Dampfers „Maria P.“ im Golfe von Genua beschäftigt fortgesetzt die öffentliche Meinung Italiens. Nach den letzten Nachrichten sind bei der Katastrophe 147 Personen ums Leben gekommen, und zwar 145 Passagiere (von 173) und 2 Mann von der im Ganzen 18 Köpfe starken Besatzung. Doch ist diese Verlustziffer noch keine endgültige.

**Rußland.**

Die nach Rußland entsandte bulgarische Deputation ist am Montag nach Beendigung ihres Petersburger Aufenthaltes in Moskau eingetroffen. Die Deputation wurde hier von den Mitgliedern der bulgarischen Colonie am Bahnhof empfangen und begab sich dann in das Troizke Sergijew Kloster. Im Laufe des Dienstag gedachte die Deputation nach Kiew weiterzureisen.

**Balkanhalbinsel.**

Die Gerüchte über den angeblich bevorstehenden Rücktritt des bulgarischen Cabinets Stoiloff erhalten sich; es heißt, dasselbe würde einem noch ausgeprägteren russenfreundlichen Cabinet Platz machen. Die offiziöse „Agence Balcanque“ in Sofia versucht, die scandalösen Zwischenfälle beim Begräbnisse Stambuloffs in möglichst harmlose Beleuchtung zu rücken und das brutale Benehmen der Polizei und Gendarmerie nach Kräften zu bestreiten. Der Londoner „Standard“ veröffentlicht einen Brief Stambuloffs, den dieser wenige Wochen vor seiner Ermordung dem Correspondenten des genannten Blattes übergeben hatte. In dem Schreiben drückt Stambuloff offen seine Befürchtung aus, daß er von mazedonischen Briganten auf Anstiften der Sofiaer Polizei beseitigt werden würde, wobei Stambuloff die Namen Tüfektschiew und Michael nennt. Von bulgarischer wie von türkischer Seite werden die revolutionairen Vorgänge in Mazedonien als belanglos dargestellt, Meldungen von anderen Seiten dagegen versichern, daß bei Strumnitza wie im Perimgebirge ernste Kämpfe zwischen den Insurgenten und den türkischen Truppen stattgefunden.

Die Lage in Mazedonien gilt fortdauernd als ernst. Bei Djumoa soll ein zweitägiger heftiger Kampf zwischen türkischen Truppen und 1000 Insurgenten stattgefunden haben, in welchem die ersteren angeblich schwere Verluste erlitten und schließlich flüchten mußten. Auch gehen Gerüchte von der Mobilisirung des 2. und 3. türkischen Armeecorps, doch behauptet man von türkischer Seite, es handelt sich nur um die alljährlichen Control-Versammlungen der Reclef- oder Landwehr-Truppen der 19. (Uesküeb) und der 21. (Saloniki) Brigade. Im Bezirke Küstendil ist ein Aufstand ausgebrochen. Es verlautet, das Ministerium Stoiloff in Sofia werde binnen Kurzem demissioniren.

**Spanien.**

Die Klemme, in welche Marschall Martinez Campos auf seiner Expedition gegen die cubanischen Aufständischen bei Bayamo gerathen war, ist wieder beseitigt worden. Der zum Ersatz herbeigeeilte General Navarro hat sich in Bayamo glücklich mit den Truppen des Marschalls vereinigt, ohne von den Insurgenten belästigt zu werden. Die Verbindungen zwischen Bayamo und dem spanischen Hauptquartier Manzanillo sind wieder hergestellt. — Auf Mindanao, einer der Philippinen-Inseln, haben sich zwölf rebellische Häuptlinge den Spaniern unterworfen.

**Ostasien.**

China bekommt bereits die Annehmlichkeiten der russischen Garantie für seine in Paris und Petersburg aufgelegte Anleihe zu kosten. Der russische Gesandte in Peking erklärte dem dortigen Auswärtigen Amte, daß China durch die geplante kleinere Anleihe von 1 Million Pfd. Sterl. zu 6 % in England das Uebereinkommen mit Rußland verletze. China dürfe deshalb vor sechs Monaten keine andere Anleihe aufnehmen, und dann auch nur mit Genehmigung Rußlands. Diese moscovitische Unverschämtheit in dem Finanzgeschäft mit China ist in der That bewundernswerth!

## Schlesien.

?? Namslau, 25. Juli. (Schützenfest.) Auch in diesem Jahre wurde das schöne volksthümliche Schützenfest am Montag, den 22. d. Mts. fortgesetzt. In den Morgenstunden brachte die Theil'sche Musikschule den diesjährigen Würdenträgern die üblichen Ständchen dar. Während dieser Zeit war bereits die Schießkommission im Vereinslokale (Schumann's Hotel) anwesend, um die am vorangegangenen Sonntage auf die Freischeiben abgegebenen Schüsse festzustellen bezw. die Gewinne zu berechnen. Gegen 11 Uhr fanden sich höchst zahlreich die Schützenkameraden, von den Strapazen des Hauptfesttages erfreulich erholt, und mehrere Gäste daselbst zum observanzmäßigen Frühstück ein, das sich in den letzten Jahren zu einem solennen Festmahle herausgebildet hat und einen recht beliebten Sammelpunkt bildet. Vier lange Tafeln waren im Saale gedeckt und mit duftigen Rosenbouquets geschmückt, welche Kamerad Herr Rendant Kieselbach aus seinem Garten gespendet hatte. Während des Mahles brachte die obengenannte Kapelle verschiedene Piecen zu Gehör. Die Reihe der Toaste eröffnete das Ehren-Mitglied der Gilde, Herr Bürgermeister Schulz, auf Se. Majestät den Kaiser. Voll Begeisterung, so begann Redner, erscholl von unsern Lippen am gestrigen Tage das Hoch auf unsern

---

## Die Ruhmestage des deutsch-französischen Krieges.

### IV.

### Treffen bei Weißenburg.

4. August 1870.

An diesem Tage überschritt die III. Armee unter dem Befehl des Kronprinzen von Preußen: das 5. und 11. preußische, das 1. und 2. bayerische Corps, die württembergische und badische Feld-Division und die 4. Kavallerie-Division, 128 Bataillone, 102 Escadrons und 80 Batterien, gegen 130000 Mann stark, die französische Grenze. An der Lauter bei Weißenburg kam es zu einem heftigen Zusammenstoß mit der vorgeschobenen französischen Division Douay.

Die Division Bothmer des II. bayerischen Corps stieß zuerst auf den Feind, und bald entbrannte der Kampf unter den sturmfreien Mauern der Stadt Weißenburg. Die Bayern hatten einen schweren Stand und vermochten zunächst nicht, in die stark befestigte Stadt einzudringen. Doch inzwischen war auch General v. Kirchbach mit dem 5. Corps herangekommen, und unter blutigem Ringen gelang es dann den vereinten Anstrengungen der Preußen und Bayern, den Bahnhof Weißenburg und danach die Stadt mit Sturm zu nehmen. Am Landauer Thor war der Gemeine Schroll vom 11 bayerischen Regiment zuerst angelangt; mit urwüchsiger bayrischer Kraft brachte er mit einigen Axthieben die Zugbrücke zu Fall, und mit lautem Hurrah drangen die Bayern an dieser Stelle in die Stadt ein.

Doch eine schwere Aufgabe stand noch bevor; es galt nun, die steile Höhe des Geißbergs mit dem festen Schloß darauf, südlich von Weißenburg, zu erobern. Gegen sie hatte von vornherein General v. Bose das 11. Corps geführt, und vereint mit dem 5. Corps kämpfte es um den Besitz des Berges und des Schlosses. Dem 5. preußischen Jäger-Bataillone war es hier vergönnt, das erste französische Geschütz zu nehmen; Feldwebel Meyer, unterstützt besonders vom Oberjäger Hausknecht und vom Jäger Leuschner, stürzten im heftigsten feindlichen Feuer auf das Geschütz los und eroberten es. Von vielen tapferen Thaten weiß dieser Tag noch zu erzählen.

Einen gar heißen Kampf hatten die Königsgrenadiere (Grenadier-Regiment Nr. 7) zu bestehen. Es war ein erhebender Moment, als Major v. Kaisenberg, die Fahne, die der Hand des verwundeten Trägers entsunken war, ergreifend, zwei Füsilier-Compagnien unter Trommelschlag zum Sturm vorführte. Da wurde ihm der Fahnenstock in der Hand zerschmettert, und von mehreren Schüssen getroffen sank auch er nieder; Premierlieutenant Simon ergriff die Bruchstücke des Paniers, und als auch er, tödlich getroffen, gefallen war, nahm Unteroffizier Lorenz die Fahne in seine Hand und trug sie bis zum Ende des Gefechts. Endlich mußten die Franzosen auch vom Geißberg weichen, nachdem auch ihr heldenmüthiger Führer, General Douay, gefallen war. Sie hatten sich tapfer gegen die deutsche Uebermacht gewehrt; den Deutschen war es auch infolge der Schwierigkeiten, die die von den Franzosen geschickt benutzte Oertlichkeit bot, nur mühsam gelungen, ihren zähen Widerstand zu brechen. Nur mit schweren Verlusten war dieser erste Sieg der deutschen Waffen erkauft, 91 Offiziere und 1460 Mann waren tot und verwundet; unter letzteren befand sich General v. Kirchbach, der aber bei seinem Corps blieb.

Der Kronprinz hatte von einer Höhe bei Schweigen aus das Gefecht geleitet, dann war er unter unermeßlichem Jubel der Truppen über das Schlachtfeld die erstürmte Höhe des Geißberges hinaufgeritten. Es war tief ergreifend und erhebend zugleich, als tausendstimmiges Hurrah in der Siegesfreude aus den Kehlen der Männer erklang, die von der Warthe und Oder, aus Thüringen und Hessen, vom Main und von der bayrischen Alp herbeigeströmt waren, um den gemeinsamen Feind von Deutschlands Grenzen zu verjagen. In der eroberten Stadt sah man die Krieger Arm in Arm ihre Verbrüderung feiern; es war ein erhebendes Versöhnungsfest derer, die sich im Jahre 1866 feindlich gegenüber gestanden hatten. In diesem Augenblicke gab es für alle nur ein einziges, großes, geeinigtes und dadurch so starkes deutsches Vaterland.

Und das war doch auch ein stolzes Bewußtsein nicht nur für die Armee im Felde, sondern auch für das Volk daheim, daß der erste Sieg nicht auf deutschem Boden, sondern im feindlichen Lande erfochten war. T.

---

## Die Pariser Presse im Jahre 1870.

In diesen Tagen, wo wir uns die Ruhmestage des deutsch-französischen Krieges in die

geliebten Kaiser, durch welches wir unsere Liebe zu ihm und zum Vaterlande bekunden wollten. Auch heut sei Allerhöchst demselben das erste Hoch dargebracht und von neuem ihm Liebe und Treue gelobt. Wenn wir den Jubelruf erschallen lassen, so wollen wir vor allem dadurch ausdrücken, daß wir jederzeit bereit seien, dem Rufe des Kaisers zu folgen zu den Waffen, zum Schutze des Vaterlandes und des Thrones. Doch es giebt noch eine Treue, die sich nicht draußen geltend macht im Kanonendonner, sondern im bürgerlichen Leben sich zeigt in der gewissenhaften Erfüllung der Standespflichten, in der Berufsarbeit und im Kampfe gegen die finstern Mächte, die im Innern des Landes sich breit zu machen suchen, und denen nichts heilig ist, weder der Thron, noch der Altar. Diese Treue und das Einstehen für die idealen Güter des deutschen Volkes, sowie die Pflege derselben wollen wir ernst geloben, und daß es geschehen werde, bekräftigen durch den Ruf: „Se. Majestät, unser geliebter Kaiser und König Wilhelm II. lebe hoch!“ Mit Begeisterung stimmte die Festversammlung dreimal ein. Die Kapelle intonirte darauf die Nationalhymne, deren erste Strophe alle stehend mitsangen. Hierauf widmete Herr Schützenmeister Kraker dem Schützenkönige Herrn Schuhmachermeister Steuer I, so wie den beiden Rittern, den Herren Partikulier Wolton und Stadtmühlenbesitzer Vogt und dem Viertbesten, dem Tischlermeister und ersten Zugführer Herrn Posselt, je ein Hoch, wobei er des regen Vereinsinteresses der Gefeierten bezw. ihrer Verdienste um die hiesige Schützengilde gedachte. Demnächst warf in längerer Rede Herr Vogt einen Rückblick in die Zeit der Gründung der Schützengilden und zeigte in interessanter Ausführung, welch' große Bedeutung dieselben damals hatten. Uebergehend auf die hiesige Gilde und ihre Mitglieder gedachte er der hochverehrten Ehren-Mitglieder, namentlich der Herren Regierungs-Präsident Dr. von Heydebrand u. d. Lasa, Landrath Willert und Bürgermeister Schulz, und brachte auf sie ein Hoch aus. Im Anschluß daran wurden an die beiden eritgenannten Herren Begrüßungstelegramme abgesandt. — Im Namen der Ehren-Mitglieder dankte Herr Bürgermeister Schulz für die ihnen zu Theil gewordene Ehrung und wies darauf hin, wie die Schützengilden, namentlich durch ihre großen Feste, viel zur Förderung des deutschen Einheitsgedankens beigetragen hätten. Er wünsche daher, daß die hiesige Gilde sich immer frischer und freier entwickele und an Mitgliederzahl zunehme und daß der alte Geist immer lebendig in ihr walten möge. Daß sich dies erfülle, dürfe um so mehr erwartet werden, als der gegenwärtige Schützenmeister Herr Kraker es sich recht angelegen sein lasse, bei den Schützenkameraden das Interesse an der edlen Schützensache rege zu erhalten, kameradschaftlichen Sinn und Liebe zu König und Vaterland zu pflegen. Er bringe daher dem Herrn Schützenmeister ein Hoch dar. Enthusiastisch stimmten Alle ein. Nach kurzen Dankesworten toastirte Herr Kraker auf Herrn Kieselbach, dem die Tafel den so schönen Rosenschmuck verdanke. Herr Maurermeister Roth gedachte der Gäste und widmete ihnen ein Hoch. Die Frauen hatten in Herrn Bürgermeister Schulz einen Lobredner und daß Alle mit ihm einverstanden waren und gern in den Hymnus einstimmten, das zeigte der brausende Widerhall, den das auf sie ausgebrachte Hoch fand. Großen Beifall fand auch der vom Herrn Schützenmeister in Versen ausgebrachte kurze Toast auf den Magistrat. War die Gemüthlichkeit bis jetzt schon bedeutend gestiegen, so erfuhr sie durch die humorvollen Worte des Herrn Rechtsanwalt Snay, der bereits vorher zu einem Toast auf alle Jene aufgefordert hatte, die ohne Würde ausgegangen, vom „Fünftbesten bis zu dem, der neben die Scheibe geschossen“, eine ganz bedeutende Steigerung, und lustig erklang „Liederschall und Gläserklang.“ Nachgerade sinnbetäubend war das „Concert“, das einige Herren der fidelen Tafelrunde improvisirten. Dasselbe hatte aber auch sein Gutes, indem die Betheiligten sofort eine „Lustbarkeitssteuer“ zu erlegen hatten, die neben anderen gesammelten Spenden einem vom Schicksal schwer heimgesuchten Schützenbruder überwiesen wurde. Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß im Laufe der Festtafel vom Schützenkameraden Herrn Kaufmann Zurawsky, der z. Z. in Kopenhagen weilt, eine Depesche einlief, wodurch er der Versammlung besten Gruß übermittelte. — Um 3 Uhr erfolgte der Ausmarsch nach dem Stadtpark. Bald knallten wieder die Büchsen; denn es fand das übliche Prämien- und Lagenschießen statt. Die Prämien — 74 an der Zahl — waren wiederum durch Geschenke der Mitglieder beschafft worden. Den ersten Gewinn, ein Theeservice, erhielt Herr Grüger II, den zweiten, einen schönen Zuckerkorb, Herr Gakert. Nach dem um 9 Uhr erfolgten Einmarsch verweilten, wie am ersten Festtage, die Schützen noch einige Stunden in größter Gemüthlichkeit im Schumann'schen Saale. — Am Dienstag fand das Fest durch einen Kaffee für die Damen, Abendbrot und einem Tanzkränzchen bei Maskos seinen Abschluß.

△ (Tod infolge von Blutvergiftung) Der Schuhmachermeister Herr Schmidt hier wurde vor einigen Tagen am Halse von einem Insect gestochen. Bald bildete sich eine Geschwulst, die sich in kurzer Zeit mehr und mehr vergrößerte, und gleichzeitig zeigten sich Symptome von Blutvergiftung. Am Dienstag früh ist Herr Schmidt gestorben.

= (Remontemarkt.) Der am 23. d. M. hier stattgehabte Remontemarkt war mit 36 Pferden beschickt, von denen seitens der Commission 14 Stück angekauft wurden. Die gezahlten Preise betrugen 750—900 Mk.

= (Personalnotiz.) Herr Telegraphist Hoinka ist vom 1. August cr. ab nach Kattowitz versetzt.

— [Eisenbahnunglück.] Am 24. d. M. Abends ist der von Liegnitz kurz vor 11 Uhr in Raudten eintreffende gemischte Zug auf dem Bahnhofe Raudten in das Stationsgebäude gefahren. Ein Schaffner wurde getödtet, sechs Personen schwer, fünf leicht verwundet. (Schles. Ztg.)

Liegnitz. Die Sammlungen für die Erinnerungsfeier des Königs-Grenadier-Regiments haben bis jetzt schon eine recht ansehnliche Summe ergeben, ebenso sind noch mehr Freiquartiere angemeldet worden, so daß die alten Königs-Grenadiere um Unterkunft nicht zu sorgen haben dürfen. Das Sammeln der Beiträge erfolgt durch Listen, welche in den Händen der Rathsdiener sich befinden.

Lüben. Die Schlepprienen an den Säbeln der Kavallerie werden abgeschafft und reitet bereits ein Theil unserer Dragoner ohne denselben, sodaß nur noch der sogenannte Trageriemen bleibt. Dagegen werden die Schlepprienen bis auf weiteres noch fortgetragen von den Offizieren herab bis zum Vize-Wachtmeister, weil diese den sog. Kavallerie-Offizier-Säbel weiter benutzen. Der letztere ist gebogen und bedarf der Reiter zur Befestigung des Säbels des Schlepprienens; die neuen Säbel der Mannschaften dagegen sind sog. Stichsäbel und ist bei ihnen der Schlepprienen überflüssig geworden.

Warmbrunn, 23. Juli. Gegen 1000 Turner aus allen Gauen des Riesengebirges werden zum Sonntag hier erwartet. Seit längerer Zeit sind mit Sorgfalt und Umsicht die Vorbereitungen getroffen, so daß ein gutes Gelingen des Festes erwartet werden darf. Der Festzug verspricht sehr imposant zu werden.

---

Erinnerung zurückrufen und in patriotischer Weise uns der Errungenschaften jener denkwürdigen Zeit freuen, kann die Pariser Presse sich nicht genug entrüsten über den „Siegesrausch“ der Deutschen. Mit scharfen, hochtrabenden Worten werden die „Barbarei“, der „Hochmuth“ und die „Anmaßung“, die in dem Festjubel angeblich zum Ausdruck kommen, von den Pariser Zeitungen verurtheilt. Da wird es vielleicht nicht unangebracht sein, einmal den Geist zu kennzeichnen, der in der Pariser Presse, namentlich während der ersten Monate des Krieges, gewaltet hat. Die „Leipz. Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen eine Blüthenlese aus Pariser Zeitungen, der wir folgendes entnehmen.

Der „Rappell“, das Organ Viktor Hugos, schrieb am 9. Juli.

„Die Hohenzollern sind zu solchen Graden der Verwegenheit gelangt, daß sie den ungeheuerlichen Plan einer Universalherrschaft zu hegen wage. Es genügt Ihnen nicht, Deutschland erobert zu haben, sie wollen Deutschland beherrschen. Es wird für unsere Zeit eine Schmach sein, daß dieser Plan, wir sagen nicht verwirklicht, aber doch gedacht werden konnte.“

In den wenigen Tagen bis zur Kriegserklärung und bis einige Tage darauf steigerte sich dieser Chauvinismus bis zum Wahnsinn. Denn anders ist es doch nicht, wenn man im „Journal de Paris“ vom 23. Juli liest:

„Auf, auf! Die Stunde ist da für großartige Opfer. Der lang zurückgehaltene Haß ruft Kämpfer im Nu herbei, Männer, Greise, Kinder, Weiber. Der Feind kommt und stimmt seine Gesänge an, er wird bald aufhören zu singen. Wer über unsere Grenze kommt, wird hier im Stande schlafen. Wenn der Feind in der Scheune liegt, legt Feuer daran. Um einen solchen Koth wegzukehren, wo sollte man sich da noch besinnen? Wer an Frankreich rührt, soll auf unseren Misthaufen röcheln. An jedem Aste soll einer von ihnen hängen. Ohne Rast haltet ein Treibjagen auf sie, versteckt euch in jedem Dickicht; beginnen wir alle die große Jagd, und glücklich mögen sie sich schätzen, wenn wir, nachdem wir ihnen die Mistgabel in den Bauch gejagt und sie in ihrer Höhle aufgespießt haben, nicht bei ihnen bleiben.“

Der „Gaulois“ schrieb am 31. Juli:

„Die Turcos lecken sich schon die Schnauze, weil sie jetzt auf das deutsche Wild losgelassen werden. Sie werden die Männer abwürgen und Wagen voll Frauen nach Frankreich schleppen.“

Dann kamen die ersten Berichte vom Kriegsschauplatze, und je toller der Trubel war angesichts der erlogenen Siege, um so höher war der Sturz von der Höhe dieser Begeisterung zurück in die ohnmächtige Wuth über die Niederlagen. Sie richtete sich zunächst gegen die aus Paris ausgewiesenen Deutschen, und der „Gaulois“ schlug am 16. August vor:

„Da sich unter den ausgewiesenen Deutschen jedenfalls etliche hundert Verräther befänden, so sei es am rathsamsten, alle ohne weitere prozessualische Umständlichkeit zu füsilieren.“

Als ein Deutscher von dem Pöbel ermordet war, schrieb dasselbe Blatt:

„Vielleicht war dies als Justizverfahren etwas summarisch, allein hoffentlich wird die Lektion von Nutzen sein.“

Der „Figaro“ ermuthigte am 17. August die Pariser:

„Franzosen, Muth! Wenn ihr keine Chassepots mehr habt, dann habt ihr noch das Messer, und wenn auch diese letzte Waffe genommen ist, dann bleibt doch noch Arsenik.

Die „Liberté“ vom 21. August verstieg sich zu folgenden Ausbrüchen der Tobsucht:

„Dringen sie ein, die preußischen Banditen und Meuchelmörder, die unerbittlich waren gegen Frankreichs Leichname, dann wohlan, laßt uns ohne Wahl zu allem greifen, was der Genius der Zerstörung zur Ehre des Todes erfunden hat. Unsere Paläste, unsere Häuser sollen sie unter ihrem Schutt begraben, unsere Katakomben sollen sich öffnen unter ihren verfluchten Leibern und sie verschlingen, Luft und Wasser sollen vergiftet sein, mag auch die Heimath öde und Frankreich eine Wüste werden. Zu uns her, ganz Frankreich! Ihr, die ihr Granit brecht, brecht fortan die Gebeine jener verruchten Banditen! Nehmt eure Doppelflinten mit, gilt es doch nur, ekelhafte Raben zu tödten, und in der Stille der Nacht im Feldlager tödten wie die Hunde mit dem Messer.“

Das Sportblatt „Le Derby“ schlug am 30. August ähnlichen bestialischen Lärm an, indem es schrieb:

„Diese Unmenschen zwingen den in der Hütte oder im Felde Gesundenen, gegen seine Landsleute, gegen seine Verwandten zu kämpfen. Und dann sprechen uns Zeitungen von der Mäßigung dieser Henker, und wir sollten noch Mitleid mit ihnen haben? Nein, nein, nein! Weder Gnade noch Schonung, drauf, drauf! Jede Hütte werde am Tage ein Blockhaus, jeder Busch des Nachts ein Hinterhalt, jede Quelle, jeder Brunnen eine Todesstätte! Ihr Wilddiebe, ihr Jäger, auf den Anstand, der heilige Krieg beginnt!“

Die Pariser Zeitungen haben sonach gar keine Ursache, hohe Rosse zu reiten. Derartige Rohheiten hat sich keine deutsches Blatt in jener Zeit erlaubt, und auch heute geben die deutschen Zeitungen nur ihrem Patriotismus Ausdruck, ohne zu vergessen, daß man im Gegner auch den Ehrenmann achten muß. Zu diesem Standpunkte scheinen sich allerdings die Vertreter der „großen Nation“ auch heute noch nicht aufschwingen zu können.

## Bekanntmachung.

Die Nachweisung über Vertheilung der Jagdpachtgelder pro 1895/96 für die Jagdbezirke I—V werden **vom 29. Juli cr. bis incl. 4. August cr.** zur Einsicht durch die berechtigten Grundbesitzer während der Amtsstunden in unserem Kassenlokal ausgelegt sein. Klagen gegen die Vertheilung müssen in Gemäßheit des § 106 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 bei dem hiesigen Kreisausschuß innerhalb zweier Wochen angebracht werden.

Namslau, den 25. Juli 1895. **Der Magistrat.** Schulz.

## Bekanntmachung.

**Dienstag, den 30. d. Mts., Vormittags zwischen 6 und 10 Uhr,**
**Mittwoch, den 31. d. Mts., Vormittags zwischen 6 und 12 Uhr,**
findet auf dem Exerzierplatz hierselbst, Schußrichtung gegen den Stadtwald, ein Gruppen- und Gefechtsschießen mit scharfen Patronen statt.

Zur Vermeidung von Unglücksfällen wird das Betreten der Felder und Wege zwischen dem Exerzierplatz und dem Stadtwalde in der genannten Zeit hiermit verboten.

Den Weisungen der ausgestellten Posten ist unbedingt Folge zu leisten.

Namslau, den 25. Juli 1895. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

## Trockene, luftige Kellerräume

**(möglichst hell)** sucht das **Proviantamt Namslau** zu miethen.

## Wiederholte Bitte.

Der ev. Frauen- und Jungfrauen-Verein gedenkt im Monat **August** d. J. wiederum eine

# Verloosung

zu veranstalten, zu welcher die erforderliche Genehmigung bereits ertheilt ist.

Der unterzeichnete Vorstand bittet deshalb alle Freunde der Armen um **gütige Abnahme von Loosen, welche bei den unterzeichneten Vorstandsmitgliedern zu haben sind,** und um **gütige Zuwendung von Gewinngegenständen.**

Die geehrten Mitglieder aber, denen es die Zeit irgend gestattet, ersuchen wir herzlich und dringend, sich behufs Theilnahme an den Vereinsarbeiten **jeden Mittwoch Nachmittag 3 Uhr** im ev. Vereinshause einfinden zu wollen.

Namslau, den 25. Juli 1895.

**Der Vorstand des ev. Frauen- und Jungfrauen-Vereins.**

Frau Rentier **Rösch.** Frau Bürgermeister **Schulz.** Frau Kantor **Ploschke.**
Frau Amtsgerichts-Secretair **Melde.** Frau Kaufmann **Schneider.** Frau Drogerist **Tietze.**
Fräul. **Neugebauer.** Fräul. **Müller.** Pastor **Hinkler.** Hauptlehrer a. D. **Kalkbrenner.**

## Versicherung

von landwirthschaftlichem lebenden und todten Inventar, sowie von Erntefrüchten in Scheunen und Schobern, gewährt die von uns vertretene

## Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia

gegen feste und mäßige Prämien. Das Nähere wird auf gefällige Anfrage prompt mitgetheilt und jede Dienstleistung bei Aufnahme der Versicherung bereitwilligst und ohne Kosten gewährt.

**W. Wilde,** Apotheker in **Namslau.**
**O. Wiese,** Landwirth in **Bernstadt.**
**Paul Schnalke** in **Brieg.**
**Johann Kochmann,** Schuhmachermeister in **Konstadt.**
**Hermann Berger** in **Laskowitz.**
**Karsunky,** Oberförster in **Oels.**
**Heinrich Pohl** in **Ohlau.**
**Carl Glauer,** Conditor in **Pitschen.**
**Paul Drobig,** Uhrmacher in **Reichthal.**
**C. H. F. Gerlach** in **Gross-Wartenberg.**
**Wilhelm Stolper,** Gutsbesitzer und Ortsvorsteher in **Wilhelminenort.**

**Hartung & Baumeister,**
General-Agenten für Schlesien
in **Breslau, am Rathhause Nr. 151.**

**Meine Wohnung befindet sich jetzt Bahnhofstraße im Hause des Herrn Conditor Koschwitz.**

**E. Wollmann,**
Thierarzt.

**Königl. Preußische**
## Klassenlotterie

**Loose** in 1/4 Abschnitten zur **2. Klasse, Ziehung 12., 13., 14. August d. J.,** sind noch dispontibel. Die Einlösung der Loose derselben Klasse muß bis 8. August bewirkt sein.

Der Lotterie-Einnehmer.
**O. Faltin.**

## Ein gut erhaltenes Rad

**(Kissenreifen)** ist zu verkaufen.
**Richter & Schmidt.**

Große Auswahl selbstgefertigter
## Möbel und Spiegel

in verschiedenen Größen und Mustern, sowie
**Gardinenstangen u. Rosetten**
empfiehlt wegen Mangel an Raum sehr billig; ferner **größte Auswahl** von

## Särgen

in **Metall, Eiche** und **Kiefer** bei Bedarf zu billigsten Preisen.

**August Klöber,**
Tischlermeister,
**bei der evangel. Kirche.**

**Ein großer**
## Zuschneidetisch

zu verkaufen bei **Meiser,**
Langestr. 8. I., Ecke Bahnhofstr.
Auch daselbst **für Sattler**
**ein Kummtholz, Reckbank**
und dergleichen mehr.

**Täglich**
## Gefrorenes
bei **R. Nicke.**

**Die beste**
## Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

befindet sich **Schulstraße 2.**
Achtungsvoll
***Wwe. Schnotalla.***

## Ch. A. Pasteur's Essig-Essenz

von **Max Elb, Dresden,**
zur augenblicklichen Selbstbereitung des besten Speise-Essigs und **zuverlässigsten Einmache-Essigs;** empfohlen von den höchsten medicinischen Autoritäten als der **gesündeste Essig.**

In abgetheilten Original-Flacons zu 10 Literflaschen Essig **Mk. 1,** à l'estragon **Mk. 1,25,** aux fines herbes **Mk. 1,50.**

**Man hüte sich vor Nachahmungen.**

In **Namslau** echt zu haben bei
**Oscar Tietze,**
**Waldemar Hoffmann,**
**Vincenz Zurawski.**

**Neue**
## marinirte und Roll-Heringe,

sowie **jeden Dienstag** und **Freitag**
**neue geräucherte Heringe**
empfiehlt in bekannter Qualität
**Paul Koschwitz.**

**Frische Räucherheringe, marin. u. Rollheringe, Bismarck-Heringe**
empfiehlt **C. Fiedler.**

**Gut keimende**
## Saat-Lupine

verkauft preismäßig
**Rudolph Krichler,** Kohlenplatz.

## Krieger-Verein.

Diejenigen Kameraden, welche sich bei dem **am 4. August** stattfindenden
**Kriegerfest in Breslau**
betheiligen, werden zu einer kurzen
**Besprechung**
auf **Sonntag Nachm. 3½ Uhr** nach dem Vereinslokale eingeladen.

## Zum Tanzkränzchen

**morgen, Sonntag,** ladet ein
***E. Maskos.***
**Entrée Herren 50 Pf., Damen 20 Pf.**
**Anfang 6 Uhr. Tanz frei.**

## Zum Tanzvergnügen

auf **morgen Sonntag** ladet freundlichst ein
***Schwuntek.***

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 58 des „Namslauer Stadtblattes."
Namslau, Sonnabend den 27. Juli 1895.


# Anker-Cichorien ist der beste Kaffee-Zusatz.

Anker-Cichorien ist nahrhaft.
Anker-Cichorien ist bekömmlich.
Anker-Cichorien ist mild-bitter.
Anker-Cichorien ist würzig.
Anker-Cichorien ist anregend.

Anker-Cichorien ist löslich.
Anker-Cichorien ist ergiebig.
Anker-Cichorien ist trocken.
Anker-Cichorien ist körnig.
Anker-Cichorien ist kräftig.

**Alleinige Fabrikanten:**
**Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.**

Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten Parasiten auf Hausthieren ꝛc. ꝛc.

# Zacherlin

**wirkt staunnenswerth! Es tödtet — wie kein**

zweites Mittel — jederlei Insecten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl."

In **Namslau** bei Herrn **Waldemar Hoffmann.**
" " " " **J. Reibnitz.**
" " " " **R. Lange.**
" **Konstadt** " " **Emil Hirschmann.**

## Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie der vielen Blumenspenden, welche uns bei der Beerdigung unserer guten, unvergesslichen Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Henriette Gottschalk**

zu Theil geworden, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Ganz besonders danken wir dem Herrn Pastor Hinkler für die trostreichen Worte am Grabe und für die öfteren Besuche der theuren Entschlafenen.

Namslau, den 26. Juli 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Schuhwaaren

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
**Richard Hauschild.**

## Gediegene Violinmusik.

**6 leichte Vortragsstücke**
für Violine (oder Cello) mit Klavierbegleitung
von **Albert Biehl,** Op. 146.
No. 1. Romanze. No. 2. Bei der Wiege. No. 3. Reigen.
No. 4. Nächtl. Gondelfahrt. No. 5. Abendlied. No. 6. Scherzo.
No. 1—6 in 1 Bd. Mk. 1.—

**3 leichte und melodische Sonatinen**
für Violine (1. Lage) und Klavier
von **Albert Biehl,** Op. 147.
No. 1. C-dur. No. 2. G-dur. No. 3. G-dur.
No. 1—3 in 1 Bd. Mk. 1.—

**Bunte Blätter**
aus den Werken unserer Klassiker. 15 Stücke in instruktiver Ausgabe für Violine und Klavier
von **J. Strubel,** Op. 30.

Inhalt:

Band I.
1. Romanze a. „Josef" v. Méhul.
2. Impromptu von Schubert
3. Wiegenlied von Schumann.
4. Ich wollt' meine Liebe (Duett) von Mendelssohn.
5. ⁂ op. 68 No. 2 v. Schumann.
6. Mazurka von Chopin.
7. Bourrée von Händel.
8. Frühlingsgesang von Schumann.

Band II.
9. Herbstlied (Duett) von Mendelssohn.
10. Schlummerlied von Schumann.
11. Serenade von Haydn.
12. Polonaise von Schubert.
13. Andante von Mendelssohn.
14. Rondo von Mozart.
15. Adagio cantabile von Beethoven.

2 Bde. je Mk. 1.—

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt Frankozusendung. Nachnahme vertheuert um 60 Pf.
Ausführliche Musik-Kataloge und illustr. Instrum.-Verzeichniß kostenlos.

**Verlag von P. J. Tonger, Köln.**

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.

**1895er**
**neue saure Gurken,**
das Stück 5 Pfg., empfiehlt
**Heinrich Führ.**

**Prima neue Schotten,**
auch geräuchert, empfiehlt
**Paul Müller.**

Die neueste und beste
**Dampf-**
**Bettfeder-Reinigungsanstalt**
befindet sich nur
**Klosterstraße 12.**
Dieselbe reinigt täglich, die Betten werden auf Wunsch geholt und abgetragen.

**Meine Damen,**
machen Sie gefl. einen Versuch mit
**Bergmann's Lilienmilchseife**
von **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner),
es ist die beste Seife gegen Sommersprossen, sowie für zarten, weißen, rosigen Teint. Vorr. à Stück 50 Pf. bei **Osc. Tietze** u. **Paul Koschwitz** in Namslau.

I. Güte Flügel
20000. ED. SEILER Liegnitz
Pianos Harmoniums
Grösste Pianoforte Fabrik Ost-Deutschland's

**Closetpapier**
in Rollen und Packeten empfiehlt
**O. Opitz.**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

# Der Stein der Weisen

Illustrirte Halbmonatschrift für Haus und Familie, Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens

**Siebenter Jahrgang 1895.**

**Am 1. und 15. jeden Monats erscheint ein Heft** im Umfange von 4 Bogen Groß-Quart mit 30—40 Illustrationen, darunter Vollbilder und Tafeln, und kostet jedes Heft nur 50 Pf. Vierteljährlich M. 3. Halbjährig M. 6. Ganzjährig M. 12.

**12 Hefte bilden einen abgeschlossenen Band.**

**Jährlich 24 Hefte** (ca. 800 doppelspaltige Seiten) mit etwa **1000** Abbild.

**In höchst elegantem Originaleinbande kostet jeder Band 8 M. 50 Pf.**

Bisher liegen 6 Jahrgänge d. i. 12 Bände vollendet vor.

Jeder Jahrgang oder Band ist beliebig einzeln käuflich.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

**R. Hartlebens Verlag in Wien.**

---

Dithmarscher

**Schnell-Mastpulver**

vom Apotheker Franz Block.

Um Pferde, Schweine, Rindvieh und Schafe in der Hälfte Zeit wie sonst zu mästen, genügt 1 Esslöffel voll für Schweine u. Schafe, 2—3 Esslöffel voll für Pferde und Rindvieh von d. Pulver täglich unter d. gewöhnliche Futter gemischt. Für die ganze Mast sind 10 ℔ für 1 Rind od. Pferd, 5 ℔ für 1 Schaf od. Schwein nothwendig. Die Thiere werden **fresslustig, ruhig, nicht leicht krank, fett und schwer.** Absolut unschädlich, der Erfolg ist wunderbar, wie durch viele Anerkennungsschreiben erwiesen.

*Preis 1 Mark pro 1 ℔.*

Allein echt, wenn mit Apoth. Block's Garantie-Marke versehen.
Zu haben in den Apotheken.

In **Namslau:**

***Adolf Schütz,***

kgl. priv. Adler-Apotheke.

---

**Die besten**

# Röstkaffees,

**nach den neuesten Erfindungen geröstet,** empfiehlt das Pfund von **1,30—2,20 M.**

**Otto Faltin,**

**Wilhelmstr. 5.**

---

empfiehlt preiswerth und in bester Beschaffenheit

**Oscar Tietze,**

**Germania-Drogerie.**

---

## Zum Wohle der Menschheit

bin ich gern bereit, Allen, welche an Magen-Beschwerden, schwacher Verdauung und Appetitlosigkeit leiden, ein Getränk unentgeltlich namhaft zu machen, welches mir und vielen Andern ausgezeichnete Dienste geleistet hat und von Aerzten warm empfohlen wird.

**F. Koch,** pens. Königl. Förster, Pömbsen, Post Nieheim (Westfalen).

---

# Pergament- u. Pergamin-Papier

empfiehlt

**O. Opitz.**

---

Ein **tüchtiger**

**Schuhmachergeselle**

findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

**Richard Hauschild.**

---

Suche einen **kräftigen**

**Laufburschen**

zum sofortigen Antritt.

**E. Maskos,** Gasthofbesitzer.

---

**Vermiethung.**

Umzugshalber ist im Hause des Herrn Sattlermeisters Bautz eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben und einer Küche, sofort zu vermiethen und am 1. October d. Js. oder 1. Januar 1896 zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt

**G. Hentschel,** Stadtförster a. D.

---

Eine Parterre-Wohnung ist zu vermiethen bei **Nowak.**

---

# Bunte Papier-Servietten

à Dtzd. 10 Pfg. empfiehlt **O. Opitz.**

---

## Ein möblirtes Zimmer

ist mit oder ohne Pension zu vermiethen und 1. August zu beziehen bei

**Ernst Menzel.**

---

2 Stuben, Durchgang und Küche zu vermiethen und bald oder später und 1 kleine Stube zum 1. September zu beziehen.

**Robert Heinrich.**

---

Eine **vollständig** und **gut renovirte** Wohnung ist zu vermiethen bei

**J. Kalkbrenner.**

---

3 Zimmer nebst Küche und Beigelaß sowie Gartenbenutzung zu vermiethen und bald oder später zu beziehen **Poststraße 5.**

---

Eine Parterre-Stube mit Beigelaß ist zu vermiethen und bald oder später zu beziehen bei **Kopka,** deutsche Vorstadt.

---

**Langestraße 26** ist eine kleine Wohnung für einzelne Person zu vermiethen und 1. September zu beziehen.

---

Eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend in drei Stuben, heller Küche und dem nöthigen Beigelaß, ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen. **Hugo Weber.**

---

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, möblirt oder unmöblirt, zu vermiethen und October zu beziehen. **Kliesch.**

---

**Klosterstraße 3** ist der 2. Stock, bestehend in 4 Zimmern, Küche u. Beigelaß, zu vermiethen.

---

3 Zimmer nebst Küche und Beigelaß, zweite Etage, zu vermiethen und 1. October cr. zu beziehen **Bahnhofstraße 8.**

---

Die Hälfte des **Steinmetzplatzes** und **Comptoir** ist zum 1. October zu vermiethen. **Kliesch.**

---

Eine größere Wohnung im ersten Stock ist zu vermiethen bei **E. Bautz.**

---

In meinen Häusern, Schützenstr. Nr. 8 und Herrnstr. Nr. 1, sind zwei Wohnungen zum 1. October cr. zu beziehen.

Ferner ist die von dem Schneidermstr. Herrn Szymalla bewohnte Wohnung am 1. Januar 1896 zu beziehen. **G. Krücke.**

---

Eine Wohnung, eine Stiege vornheraus, ist zu vermiethen und Oktober zu beziehen bei **R. Posselt,** Klosterstraße.

---

Eine Stube nebst Beigelaß im Vorderhause im 2. Stock hintenheraus ist bald zu vermiethen und 2. October, auch früher, zu beziehen bei **A. Klöber,** Tischlermstr., bei der ev. Kirche.

---

Bahnhofstraße 6 ist die 2. Etage versetzungshalber zu vermiethen und 1. October cr. zu beziehen. **Vogt.**

---

Eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Beigelaß, ist zu vermiethen. **B. Zurawski.**

---

# Henneberg-Seide

— nur ächt, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.), **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend.

**Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.**

---

**Ordnung und Sparsamkeit sind die Grundgesetze der Wohlfahrt.** Es sollte deshalb jede Leiterin eines Haushaltes darauf Bedacht nehmen, in das Wesen dieser grundlegenden Gesetze mehr und mehr einzudringen, sie sich zu eigen zu machen. Als ein Wegweiser zu diesem erstrebenswerthen Ziel darf wohl mit Recht die im Verlage von **John Henry Schwerin,** Berlin W., erscheinende **„Illustrirte Wäsche-Zeitung"** bezeichnet werden, welche es sich zur Aufgabe macht, in dem der Hausfrau direkt unterstehenden **Wäschegebiet** diese Grundsätze **praktisch** zur Geltung zu bringen. Es bedarf nur eines flüchtigen Durchblätterns der eben zur Ausgabe gelangten **August-Nummer,** um das klar zu erkennen. Den darin enthaltenen 108 Abbildungen ist in dem (jeder Nummer beiliegenden) **doppelseitigen Zuschneidebogen** ein Schnittmuster beigegeben, so daß die verehrten Damen jetzt alles **selbst anfertigen** können. Und nicht nur Wäsche, auch Morgenröcke, Handarbeiten, Herrenartikel, Kravatten 2c. lernt man darnach anfertigen und in Vollendung herstellen, welche dem **Frauenwerk** die weitesten Aussichten eröffnet. Das Abonnement auf die **„Illustrirte Wäsche-Zeitung"** beträgt **nur 60 Pfennig vierteljährlich.** Wer sich zuvor von dem Werthe dieses konkurrenzlosen Spezialblattes überzeugen will, der verlange eine in jeder Buchhandlung erhältliche **Gratis-Probenummer.**

**(„Der Stein der Weisen")** eröffnet seine diesmalige Nummer (Heft 15) mit einer physiologischen Erläuterung der Sprache, die eine Menge bemerkenswerther Aufschlüsse gibt. Nicht minder hervorzuheben ist die Abhandlung: „Eine Musterfernwarte" (Nizza) mit mehreren authentischen Abbildungen nach den Originalplänen des Architekten des genannten Observatoriums. In dem Aufsatz: „Die erste Schmalspurbahn in Rußland" (mit mehreren Abbildungen) wird das Princip der Kleinbahnen eingehend behandelt und sachlich erläutert. Wir nennen noch Professor Fr. Müller's liebenswürdige naturgeschichtliche Plauderei: „Schwämme im Walde", welche ebenso zeitgemäß als instructiv ist; letzteres auch bezüglich der Abbildungen. In dem Artikel: Landwirthschaftliche Mittheilungen werden verschiedene einschlägige Fragen kurz und belehrend behandelt. Nicht minder instructiv sind die Ausführungen über Metall-, Glas- und Porzellan-Ueberzüge. Die „Kleine Mappe" (mit 9 Abbildungen) behandelt das Reiten auf der Rennbahn", „Verschiedene Fahrräder", „Geschnittene Steine und Münzen" und

eine neue „Compaß-Sonnenuhr" für photographische Zwecke. Außerdem enthält der Umschlag des vorliegenden Heftes der beliebten populär-wissenschaftlichen Halbmonatschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) die Fortsetzung der „Städtepläne aus allen Erdtheilen" und mancherlei Notizen und Berichte — Alles in Allem ein reicher Inhalt.

## Börsenkurse
### vom 25. Juli.

| | | |
|---|---|---|
| Preuss. cons. Anl. | 4 % | 105,20 |
| " " " | 3½ % | 104,30 |
| " " " | 3 % | 99,90 |
| Breslauer Stadtanl. | 4 % | 102,40 |
| " " " | 3½ % | 103,20 |
| Schles. Landsch. Pfandbriefe | 3 % | 97,80 |
| " " " | 3½ % | 100,95 |
| Schles. Prov.-Hilfskassen-Obligat. | 3½ % | 102,— |
| Pom. Hyp.-Act.-Bk.-Pfdbr. VIII. | 4 % | 105,50 |
| Schles. Bod.-Cr.-Act.-Bk.-Pfdbr. IV. | 4 % | 106,30 |
| " " | 3½ % | 101,— |
| Oesterr. Gold-Rente | 4 % | 103,60 |
| Ungar. " | 4 % | 103,50 |
| Italien. Rente | 5 % | 88,60 |
| Rumän. amort. Rente | 5 % | 98,60 |
| " " v. 1890 | 4 % | 88,75 |
| Oesterr. Banknoten | | 168,25 |
| Russische " | | 218 85 |

**Zur Ausführung aller in das Bankfach gehörenden Geschäfte empfiehlt sich E. Röhrlicht.**

## Standesamtliche Nachrichten.

**Geburten:** Am 16. Juli dem Dampfbrauereibes. Paul Haselbach e. T. Beate, Anna-Liese. Am 18. Juli dem Arbeiter Thomas Pohla e. T. Marie, Franziska. Am 19. Juli dem Schneidermeister Friedrich Drobek e. T. Martha, Frieda.

**Sterbefälle:** Am 14. Juli dem Schuhmachermstr. Ernst Kutsche e. S. Richard, Ernst 1 Jahr alt. Am 19. Juli das unehel. Kind der Köchin Anna Zedler 11 Monate alt. Am 22. Juli die verehel. Partikulier Henriette, Rosina Gottschalk geb. Heinrich 46 Jahre alt. Am 23. Juli der Schuhmachermeister Rudolf Schmidt 74 Jahre alt.

## Kirchliche Nachrichten.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis, den 28. Juli, predigen:
Deutsch Vormittag 7 Uhr: Herr Pastor Hinkler.
Deutsch Vormittag 9 Uhr: Herr Pastor Hinkler.
Nachmittag 2 Uhr: Herr Pred.-Cand. Michel.
Kollekte für die Judenmission.
Freitag, den 2. August, Vormittag 8 Uhr Wochengottesdienst Herr Pred.-Kand. Michel; um 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Herr Pastor Hinkler.

---

Salzbrunn, 22. Juli. Schwere Gewitter entluden sich am Freitag und Sonnabend über Salzbrunn und Umgegend. In Adelsbach schlug der Blitz wiederholt ein und wurde der vierjährige Sohn des Stellenbesitzers Klinner vom Blitz getödtet und Feldarbeiter betäubt.

Jauer. Um den zur Preisbewerbung ausgeschriebenen Entwurf des neuen Rathhauses sind bis jetzt 396 Bewerbungen eingegangen.

— [325jähriges Schützenjubiläum der Schützengilde zu Neisse.] Des Krieges von 1870 wegen konnte das 300jährige Jubelfest der hies. Schützengilde nicht gefeiert werden. Es wird daher in den Mauern unserer festlich geschmückten Stadt am nächsten Sonntag den 28. und den darauf folgenden Tagen bis 4. August cr. die Feier des 325 jähr. Bestehens der Gilde stattfinden. — Die Betheiligung an dem Feste durch fast sämmtliche hiesige Vereine und Innungen, sowie der nachbarlichen Schützengilde verspricht die Feier dieses Festes gebührend zu gestalten. — Zu diesem Feste sind schon jetzt zahlreiche hochzuschätzende Ehrengaben von Vereinen, Innungen, Privaten 2c. gespendet worden, deren Aufstellung in dem vom 2. Vorsteher der Gilde Herrn Pfefferküchler Kunisch, Ring 17, bereitwilligst zur Verfügung gestellten Laden erfolgt ist. Nebst den Ehrengaben sind ebendaselbst: 1 Medaille gestiftet von Ihrer Königlichen Hoheit der Fürstin Mutter von Hohenzollern Sigmaringen; 3 Ehrenzeichen des Jubiläumsschießens; 3 Ehrenzeichen des Bundesschießens; 3 Ehrenzeichens des Punktschießens; 1 Ehrenzeichen des Concurrenzschießens zur Besichtigung für Jedermann ausgestellt. — Der Festzug am Sonntag den 28. cr. Nachmittags 1 Uhr wird von 2 voranreitenden Herolden und dem Radfahrer-Verein Neisse eröffnet, hierauf folgt eine kostümirte Musikkapelle, die Honorationen und Ehrengäste, welche im Stadthause abgeholt werden, Vereine, Innungen und Gilden. — In den Zug sind 4 Musikchöre, Ehrendamen, sowie verschiedene kostümirte Gruppen und Festwagen eingereiht. — Der Zug hält vor dem Stadthause, woselbst eine Begrüßung stattfinden und ein Festlied mit Orchesterbegleitung von den hies. 4 Gesang-Vereinen zum Vortrag gelangt. — Gegen 3/42 Uhr bewegt sich der Zug nach dem Schützenhause, daselbst Abgabe der Fahnen Festrede, Beginn des Schießens und Concert. — Auf dem Festplatz ist für allerhand Volksbelustigungen gesorgt.

— [Vom über-„rumpelten" Mörder Sobczyk] Die vielfachen Mittheilungen über die Festnahme Sobczyks werden durch folgenden eigenhändigen Brief des Heildieners Rumpelt in Tworog richtig gestellt worden. Der Brief, welcher an einen Zeitungs-Correspondenten gerichtet ist, geben wir im Wortlaut wieder: „Tworog, den 18. Juli 1895. So sehr es mir auch genehm ist, mit ihrem geehrten Schreiben überrascht zu sein, bedauere ich der vielen Ueberstürmungen wegen, welche mit jeder Post einlaufen. Ihnen nur einen zum Theil speciellen Sachverhalt betr. des Mörder Sobczyk darstellen zu können. Die Frau des Mörders kam eines Tages vor ca. 4 Wochen unerwartet in meine Wohnung, mich um einen Rath ersuchend. Die Folge hiervon war, daß mir selbige den Mörder bezw. seine Ankunft meldete. Ich hatte echten Cognac mit Chloroform gemengt, auch Chlorathidrat und sonstige Maßregeln mit meinen beiden Söhnen getroffen. Die Flasche mit letzterem hatte er mit „Bart- und Haartinctur" etiquirt, um S. falls nicht mit dem einen, dann wohl mit dem andern, wenn auch nur einigermaßen für mich zu gewinnen. Der Mörder trank den Cognac, nachdem ich selbst einen scheinbar getrunken hatte, mit Wohlbehagen. Von der Barttinctur nahm er Abstand mit der Angabe, dies vor seiner Auswanderung zu thun. Der Mörder wurde nun benommen, erschrak aber sehr, als auf ein bereits verabredetes Zeichen meine beiden Söhne sich in Bälde zeigten; einer hielt ihm das geladene Gewehr vor, während der andere die Hände des Mörders, welche ich bereits festhielt, mit den bereit gelegten Strängen sicher band. S. wurde alsdann der hiesigen Polizei, welche noch im tiefsten Schlafe war, überwiesen. Der Mörder ließ sich innerhalb zwei Minuten in aller Ruhe, ohne auch ein Wort zu sagen, binden und transportiren, weil er schon benommen, und alsdann beim Abblik meiner Söhne vollständig gebrochen war. Ferner erlaube mir Ihre werthe Frage dahin zu beantworten, daß ich geprüfter Heilgehilfe und Familienvater von zehn Kindern bin. Ich habe 14 Jahr beim Militär gedient, wo ich die Kriege 1864, 66 und 70/71 mitgemacht habe. Die Denkmünzen der unteren Chargen sind mir zugetheilt worden. Ich werde nächsten Monat meinen sechzigsten Geburtstag feiern. Das wäre wohl hoffend Alles, um ihre Wünsche erfüllt zu haben, und zeichne Hochachtungsvoll Rumpelt."

## Vermischtes.

— Zu den Kaisermanövern. Gerüchte, daß zu den diesjährigen Kaisermanövern außergewöhnlich viel Reservisten einberufen werden sollten, entbehren nach der „Post" jeglicher Begründung. Daß bei den am Kaisermanöver theilnehmenden Armeekorps die einzelnen Truppenkörper auf volle Friedensstärke gebracht werden, ist von jeher Brauch gewesen. Es wird auch in diesem Jahre der Fall sein, aber nur beim Garde- und beim 2. Armeekorps. Beim 3. Armeekorps werden die 4. Bataillone an den Kaisermanövern nicht theilnehmen, sondern zum Zweck des Wachdienstes in den Garnisonen zurückbleiben. An der Kaiserparade, welche am 7. September bei Stettin über das 2. Korps abgehalten werden soll, werden sich auch einige Truppentheile des 9. Korps betheiligen, und zwar das mecklenburgische 17. Dragoner-Regiment und das schleswig-holsteinische 16. Husaren-Regiment, die mit der 3. und 5. Kavallerie-Brigade zu einer dem 2. Korps für die Kaisermanöver beigegebenen kombinirten Kavalleriedivision vereinigt werden sollen. Diese Division wird vom 19. bis 30. August bei Demmin größere Uebungen abhalten.

— Gegen das Eindringen von Umsturzbestrebungen in die Armee wird jetzt von den Militärbehörden mit besonderer Schärfe vorgegangen. Wie es heißt, wird den Reservisten, welche zur Uebung eingezogen werden, vor der Einkleidung ein besonderer Korpsbefehl vorgelesen, wonach jeder, der durch revolutionäre oder sozialdemokratische Reden oder Ausrufe, durch Singen derartiger Lieder oder dergleichen sich als Anhänger der betr. Lehren zu erkennen giebt, sowie auch ferner, wer revolutionäre oder sozialistische Schriften in die Kasernen 2c. einschmuggelt, sie dort verbreitet oder liest, die unnachsichtliche Bestrafung zu gewärtigen hat.

— Aus Anlaß der 25 Wiederkehr der deutschen Siege in Frankreich wird dem Vernehmen nach von den zuständigen Behörden eine kirchliche Feier des Sedantages angeordnet werden. Es besteht die Absicht, diese Feier am 1. September, einem Sonntage, abzuhalten.

— Schwere Gewitter haben das badische Oberland heimgesucht. Drei Personen wurden vom Blitz erschlagen, mehrere andere verletzt. Wiederholt zündete der Blitz, wodurch zahlreiche Gebäude niederbrannten.

— Die Ausführung des Allerhöchsten Erlasses vom 27. Januar d. Js., betreffend die Erweiterung der militairischen Ausbildung der Volksschullehrer ist zwischen den betheiligten Ressorts vereinbart worden, daß schon jetzt und bis zur Erledigung der in Aussicht genommenen endgültigen Regelung den unmittelbar aus dem Seminar nach bestandener Prüfung ausscheidenden Lehramtsbewerbern freigestellt sein soll, ein Jahr bei den Fahnen anstatt der bisherigen zehnwöchentlichen Uebung zu dienen. Zu diesem Zwecke sind die Seminardirektoren anzuweisen, die Seminarabiturienten einige Wochen vor Verlassen der Anstalt zu befragen, wer von ihnen im Falle des Bestehens der Abgangsprüfung vom nächsten 1. April bezw. 1. October ab eine einjährige aktive Dienstzeit abzuleisten wünscht. Gleichgültig ist es hierbei, ob der sich Meldende das dienstpflichtige Alter erreicht hat oder nicht. Diese Meldungen sind sobald als möglich unter Angabe des Tages und des Ortes der Geburt der für den Sitz des Seminars zuständigen Ersatzkommission (§ 26, 2 bezw. § 25, 2—4 Wehrordnung — für etwaige noch nicht im militairpflichtigen Alter befindliche Bewerber sinngemäß angewandt) mitzutheilen. — Weil zwischen dem Zeitpunkte der Prüfung der Seminaristen und den auf den 1. April und 1. Oktober jeden Jahres festzusetzenden Einstellungsterminen genügende Zeit zu den vorangedeuteten Maßnahmen vorhanden sein muß, so sind die etwa zu spät gesetzten Prüfungstermine zu verlegen, und zwar soweit irgend möglich in die Zeit vor Mitte der Monate September und März. — Die Seminardirectoren haben den Zöglingen des Oberkursus bei der vorerwähnten Umfrage zu eröffnen, daß ihnen das in Rede stehende Ausbildungsjahr bei der späteren Festsetzung der staatlichen Dienstalterszulagen gleich einem im Schuldienste zugebrachten Jahre voll angerechnet werden würde. Auf die von den Gemeinden gezahlten Dienstalterszulagen kann zwar die gleiche Anordnung nicht erstreckt werden, doch ist zu hoffen, daß die Gemeinden hierin ebenso verfahren werden, wie die staatlichen Behörden. Für den Fall einer allgemeinen gesetzlichen Regelung wird jedenfalls die Anrechnung des Militairjahres auf die im öffentlichen Schuldienst zugebrachten Dienstjahre vorgesehen werden.

— [Im Luftballon nach dem Nordpol.] Der schwedische Forschungsreisende Andrée ist gegenwärtig in Paris anwesend und wohnte jüngst der Sitzung der Akademie der Wissenschaften bei. Er geht mit der Verwirklichung seines Planes um, in einem Luftballon nach dem Nordpol zu fahren und studirt zu diesem Behufe die verschiedenen Systeme, die ihm die besten Garantien zu bieten scheinen. Am meisten kommt es ihm jetzt darauf an, eine wasserdichte Hülle zu finden. Die Lenkbarkeit des Ballons verursacht ihm, wie

es scheint, keine Sorge; in dieser Hinsicht ist er seiner Sache sicher, da er schon 300 Kilometer über der Ostsee und dem skandinavischen Festlande zurückgelegt hat. Einem Raporter des „Matin", der ihn über seine Pläne und Hilfsmittel ausfragte, antwortete der Reisende, man habe irrthümlich gesagt, seine Gondel habe die Form eines Schlittens und konnte nöthigenfalls als solcher dienen. In Wahrheit werde die Gondel seines Luftballons groß genug sein, um einen Schlitten und ein kleines Segelschiff zu beherbergen, deren er sich beim Abstiege, je nach den Umständen zu bedienen gedenke. Von Paris begiebt Andrée sich nach London zum geographischen Kongreß. Er ist entschlossen, nächstes Jahr seine Reise anzutreten, ohne Bangen über deren Verlauf und Resulate.

— Im Sommergarten in Witebsk produzirte sich dieser Tage der Luftschiffer Drewnicki. Als der Ballon sich in bedeutender Höhe befand, rissen die Schnüre zwischen Gondel und Ballon, der Luftschiffer stürzte in die Tiefe und blieb zerschmettert liegen.

— Die großen amerikanischen Eisenbahnen beginnen ernstlich mit der Elektricität als Triebkraft zu rechnen. Versuche in dieser Richtung sind mehrfach im Gange. So hat man in der sich in die Bai von Massachusetts erstreckenden Halbinsel Nantasket experimentirt, wobei die zur Verwendung kommende elektrische Locomotive eine Schnelligkeit von 80 englischen Meilen in der Stunde erzielte. Die Motorwagen der „New-York, New-Haven und Hardford-Bahn" haben bis auf den Kuhfänger in ihrem Aussehen mit der Lokomotive nichts mehr gemein. Es sind einfach Güterwagen, auf deren Untergestell elektrische Motoren angebracht sind. Jeder Wagen ist mit einer Bremsvorrichtung versehen, welcher ein von einem elektrischen Motor getriebenen Apparat die comprimirte Luft liefert. Von größter Bedeutung ist die Einführung der elektrischen Locomotive auf der „Baltimore und Ohio-Bahn", wo einige der regulären Passagierzüge damit versehen werden sollen. Zwei dieser Locomotiven sind für den Dienst in dem großen Tunnel von Baltimore bestimmt, der in einer Länge von 7430 Fuß unter dem Geschäftstheile der Stadt hinweg führt. Diese Lokomotiven haben zwei Raduntergestelle mit acht Rädern; auf jedem Gestell befinden sich zwei Motore, einer für jede Achse. Die Locomotiven haben eine Länge von 14 Fuß bei einem Gewicht von 25 Tons. Bei einer durchschnittlichen Fahrgeschwindigkeit von 50 Meilen pro Stunde, vermögen sie bei einer solchen von 30 Meilen 1200 Tons zu ziehen. Von ihrer Zugkraft mag man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß eine derselben, mit einer schweren, sechsräderigen Dampflocomotive zusammengekoppelt, im Stande war, dieselbe davon zu ziehen, obschon diese mit Volldampf nach der entgegengesetzten Richtung arbeitete.

— Der Monat Juli hat's in sich, schreibt die „Straßb. Post" aus Anlaß des Attentats auf Stambulow. Der Bastillensturm vom 14. Juli 1789, die Pariser Juli-Revolution von 1830, die gewaltigen Entscheidungen des deutschen Krieges 1866, der Ausbruch des deutschen Krieges 1866, der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges 1870, das sind auf kurzen Griff so einige Julitüberraschungen der Geschichte. Auch in der die Menschheit beschämenden Geschichte der Mordanschläge auf Fürsten und Staatsmänner während dieses Jahrhunderts spielt der Juli eine bemerkenswerthe Rolle. Am 28. Juli 1835 unternahm Fieschi den Mordversuch gegen den Franzosenkönig Louis Philipp, welchem Marschall Mortier und 13 andere Leute zum Opfer fielen. Auf König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen richtete der frühere Bürgermeister Tschech am 26. Juli 1844 die Mordwaffe; ebenso am 14. Juli 1861 Oskar Becker gegen König Wilhelm I in Baden. Am 19. Juli 1872 war König Amadeo von Spanien einem solchen Angriffe ausgesetzt. Fürst Bismarck's Leben wurde am 13. Juli 1874 durch Kullmann's Mordwaffe in Kissingen gefährdet, und am 2. Juli 1881 wurde der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika Garfield von dem Stellenjäger Charles Guiteau zu Washington tödlich verwundet.

— [Gegen das Schlucken.] Ein sehr probates und dabei unauffälliges Mittel gegen das Schlucken ist: Man athme die Lunge möglichst voll ein und erhalte die eingeathmete Luft darin nach Möglichkeit lange: 1/2, 3/4 bis 1 Minute. Es bedarf meist keiner Wiederholung und das Schlucken hat aufgehört.

---

# Am Scheidewege.

Erzählung von J. Jung.

(Fortsetzung.)

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

## II

Auf einer kleinen Anhöhe winkt Schloß Rodenburg. Es ist kühler geworden, der Abend ist nicht mehr fern. Graf von Rodenburg blickt hinab ins Thal. In seinen Zügen ist eine gewisse Unruhe zu lesen. Die Schönheit und die Ruhe des herannahenden Abends scheinen heute sein sonst so empfängliches Gemüth nicht sonderlich zu ergötzen.

„Mir ist's, als müßte er heute noch kommen. Mein Brief war doch einladend genug, und die angekündigte Ueberraschung wird hoffentlich nicht ohne Wirkung geblieben sein!"

Der Sprechende, Graf von Rodenburg, hatte recht vermuthet. Kaum waren die Worte gesprochen, als unten im Thale ein Reiter sichtbar wurde. Die von der Abendsonne geblendeten Augen des Grafen bemerkten ihn jedoch nicht. Der Reiter hatte die Brücke, welche über den kleinen Fluß führte, hinter sich und ließ das Pferd halten. Nur gezwungen folgte das Thier dem Zuruf seines Herrn. Der blendende Wasserspiegel wirkte beunruhigend, und es wandte den Kopf dem nahen Tannenwald zu. Sein Reiter verstand den Wink des treuen Gefährten, klopfte den Hals, und fort ging es die Höhe hinan. Nach wenigen Minuten war Schloß Rodenburg erreicht. Die Spuren eines festlichen Empfanges waren noch sichtbar. Ehrenpforten waren waren erbaut, Laub und Blumen wandten sich um Thür und Pfeiler. —

„So, lieber Brauner, nun sind wir am Ziele!" Der Baron stieg ab. Hatte man seine Ankunft nicht bemerkt? Er warf einen prüfenden Blick nach den oberen Fenstern. Da stand sie, deren Bild soeben noch vor seiner Seele geschwebt, vom Abendlicht umflossen, an einem geöffneten Fenster. Aber nur einen Augenblick, dann war die Mädchengestalt verschwunden.

„Dies wird wohl die mir zugedachte Ueberraschung sein", dachte der Baron und führte sein Pferd langsamen Schrittes dem Nebengebäude zu, in dem sich die Stallungen befanden. Ein hier beschäftigter Diener eilte sofort herbei und nahm den Braunen in Empfang.

„Ist der Herr Graf zu Hause."

„Hier bin ich!" rief er in diesem Augenblicke eine kräftige Stimme. Der Graf trat durch die Gartenthür dem Angekommenen entgegen.

„So ist's recht, lieber Freund; das nenne ich militärische Pünktlichkeit!"

„Und nun willkommen, nach langer Trennung!"

Die Männer schüttelten sich kräftig die Hände. Der Baron blickte mit unverkennbarer Verwunderung auf den vor ihm Stehenden.

„Nun?" fragte dieser lächend.

„Ihr Aussehen ist ja ganz vortrefflich, lieber Graf!"

„Aber warum denn auch nicht? Wozu denn die Erholungstour? Hatten Sie denn einen altersschwachen Mann erwartet?"

Beide lachten herzlich.

„Ihre Schriftzüge haben mich irren lassen, lieber Graf. Dann haben Sie wohl den zweiten Theil Ihres letzten Briefes in einer gewissen Erregung geschrieben?"

„Stimmt, lieber Freund. Man ist nicht immer Herr seiner selbst. Oft geht das Pferd mit dem besten Reiter durch. Doch Schweigen wir jetzt davon. Kommen Sie, daß ich Sie den Damen meines Hauses vorstelle!"

„Sie machen mich wirklich neugierig, lieber Graf!"

„Eine Ueberraschung, bester Baron. Meine liebe Schwester, die Frau Professor von Lenzen aus B. und Tochter werden nähmlich auf längere Zeit meine Gäste sein!"

„Ah, das ist es!" Der Graf lächelte und nahm den Arm seines Freundes.

„Kommen Sie, ich freue mich auf die gemüthlichen Abendstunden, die wir nach langer Trennung genießen dürfen!" Der Baron fühlte, daß der Graf die Wahrheit sprach, und manche auf Schloß Rodenburg verlebte Stunde trat in diesem Augenblick vor seine Seele. Bei den letzten Worten des Grafen betraten die beiden Herren das Schloß. Sie durchschritten die Vorhalle, deren Wände mit Hirschgeweihen jedes Alters und jeder Größe verziert waren. Baron von Halden beachtete sie nicht, er befand sich ja in bekannten Räumen. Er schritt neben den Grafen her und betrat bald darauf den Salon.

„Meine Schwester und ihre Tochter werden bald kommen und Sie begrüßen. Meine Schwester freut sich herzlich, die Bekanntschaft meines besten Freundes zu machen, zumal Sie hier kein Fremder sind, denn wie ich vor etwa einer Stunde erfahre, war sie mit Ihrer seligen Mutter befreundet!"

„Es folgt ja eine Ueberraschung der andern, mein lieber Graf!"

Lächelnd bemerkte dieser: „Ein jeder Tag bringt etwas Neues, wer weiß . . ."

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür, und zwei Damen traten ein.

Die Vorstellung folgte. Die Aehnlichkeit der Geschwister von Rodenburg fiel dem Baron sofort auf. Während jedoch der Gesichtsausdruck des Grafen seiner heiteren Lebensanschauung entsprach, redete der seiner Schwester von einer ernsten Führung. Ein Zug stiller Engerie, mit weiblicher Ergebung hatte etwas Anziehendes, Beruhigendes. Sie mußte schon manches Herzeleid, manchen tiefen Kummer überwunden haben. Das große, dunkle Auge ruhte prüfend auf den jugendlichen Zügen des Baron.

„Ich freue mich herzlich, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen, Herr Baron. Ihre selige Mutter war mir eine treue Freundin bis zu ihrem Tode. Wegen der weiten Entfernung haben wir allerdings in den letzten Jahren nur brieflich mit einander verkehrt!"

„Und sie haben mich als Knaben nie gesehen, gnädige Frau?"

„Nein, Herr Baron, diese Gelegenheit hat sich mir nie geboten. Nur einmal war ich auf wenige Wochen als Gast in der Rosenvilla. Sie waren damals auf dem Gymnasium in G." —

„Meine gute Mutter!" sagte leise der Baron und schien mit seinen Gedanken in der Vergangenheit zu verweilen. „Sie hat in ihren letzten Jahren viel leiden müssen", setzte er dann sinnend hinzu.

„Der Abend ist wundervoll, ich denke, wir bringen die schönen Stunden im Freien zu", bemerkte der Graf, dem der erste Ton der Unterhaltung nicht zu behagen schien.

Ueber das Gesicht des Baron glitt ein Lächeln.

„Nach der Hitze des heutigen Tages wird die Kühle des Abends sehr willkommen sein. Ich freue mich auf die Heimreise in der mondhellen Mainacht!" — Graf von Rodenburg schaute verwundert den Sprechenden an.

„Sie wollen heute noch zurück? — Der Baron nickte.

Die Miene des Grafens wurde ernst.

„Aber, lieber Baron, warum denn?" — Der Baron schwieg einen Augenblick. Was sollte er antworten? Hatte er wirklich Grund, die so oft genossene Gastfreundschaft des Grafen zurückzuweisen? Baron von Halden befand sich in einer eigenartigen Stimmung. —

„Leider muß ich heute Abend noch zurück, lieber Freund: doch es ist ja noch so früh am Abend, ich werde erst in später Stunde an den Heimweg denken!"

Der Sprechende hatte sich nach der Stelle gewandt, wo der Graf stand. Fragend blickte dieser den Freund an.

„Nun?" Es war ein ernster Ton, in dem der Graf das Wort sprach.

(Fortsetzung folgt.)

---

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.